

**„Potentiale zur Erhöhung der Nahrungssicherheit durch internationalen Handel mit Grundnahrungsmitteln innerhalb der Ostafrikanischen Gemeinschaft“**

Masterarbeit von

**Simon Ullrich**

**Matrikelnummer: 1547844**

Institut für Volkswirtschaftslehre (ECON)

Lehrstuhl Internationale Wirtschaftspolitik

Betreuer: **Prof. Dr. Jan Kowalski**

Karlsruhe, November 2015

## 6 Fazit

„Many peoples, one destiny“ wäre der passendere Leitspruch für die Wiedergeburt der EAC. Denn so groß der Zusammenhalt der lokal vernetzten Menschen untereinander ist, so groß ist noch immer die Skepsis gegenüber den Menschen der anderen EAC-Staaten. Das Misstrauen führt zu großen Ineffizienzen in Form von Brokern oder Kosten für Betrugsprävention. Trotzdem verbindet alle EAC-Nationen der Kampf um Nahrungssicherheit und die Agrarwirtschaften werden durch das EPA mit Europa und das stetige Bevölkerungswachstum in Zukunft noch mehr unter Druck geraten. Kenia hat einen Entwicklungsvorsprung, ist vor Hunger jedoch nicht gefeit. Einen Teil zur Verbesserung der Situation kann die Forcierung des Intra-EAC-Handels beitragen. Eine obere Schranke für diese Verbesserung zu derzeitigem Technologiestand wurde in Kapitel 3.1 gefunden. Mit der Erhöhung der Mais- und Weizenproduktion um 2,5 Mio. Tonnen pro Jahr könnte die Nahrungssicherheit deutlich gesteigert werden. In einem Einheitlichen Wirtschaftsraum, wie von der EAC angestrebt, würden sich diese Zahlen dabei wesentlich realistischer darstellen. Von ihrem Ziel, eines einheitlichen Wirtschaftsraumes ist die EAC jedoch noch weit entfernt. Obwohl die Zölle größtenteils aufgehoben sind und der freie Handel dadurch ermöglicht werden soll, optimieren die Nationen noch zu stark für die eigenen Interessen anstatt für die gesamte EAC. Die selektiven Subventionen von Farmern in Kenia durch das NCPB stehen beispielhaft für diesen Umstand. Die Förderung von Gebieten mit schlechter Flächenproduktivität ist die Folge.

Trotzdem ergeben sich gemäß der in Kapitel 3.2 getätigten Sekundärdatenrecherche enorme Preisdifferenzen von Grundnahrungsmitteln. Diese stellen sich in Höhe und Lokalität jedoch von Jahr zu Jahr unterschiedlich dar. Der Trend, dass Nahrungsmittel aus Erntegebieten trotz verschiedener Konsumentenpreise in der Regel deutlich günstiger sind als aus Nicht-Erntegebieten konnte jedoch aufgezeigt werden. Dadurch lassen sich mit dem aufgestellten Modell Gewinnspannen für einen Handel von bis zu knapp 9.000 USD rechtfertigen, wenn die benötigte Kapitalausstattung gegeben ist. Aus dieser Überlegung heraus sollte ein internationaler Handel mit Hilfe des Unternehmens Flying Flamingo Limited in Afrika initiiert werden, um etwaige Handelshindernisse aufzudecken und die in dem Modell getätigten Annahmen zu plausibilisieren. Die Untersuchungen haben ergeben, dass die identifizierten Preisdifferenzen tatsächlich existieren und folglich der Handel wirtschaftlich sinnvoll sein kann. Der Vergleich von Produktionsmengen zu den bisher gehandelten Größen bestärkt dabei die Motivation des Nahrungsmittelhandels. Allerdings gibt es einige Handelshindernisse, die erklären, wieso diese Preisunterschiede nicht umfangreicher genutzt werden. Ein wesentliches Problem besteht in der Validierung der Preisinformationen. Des Weiteren fehlen oftmals das Kapital und die Sicherheit, dass alle Beteiligten ihren Auftrag ordnungsgemäß erfüllen. Durch ein besseres Informationssystem und einfacheren Zugang zu Kapital können internationale Handel einfacher, schneller und zielgenauer initiiert werden. Probleme durch Korruption und komplizierte Genehmigungsverfahren können durch den einzelnen Händler nicht beeinflusst werden. Werden diese Herausforderungen jedoch gemeistert, gibt es in allen Jahresabschnitten immense Möglichkeiten, die Nahrungssicherheit durch internationalen Handel mit Grundnahrungsmitteln innerhalb der EAC zu erhöhen.